

Redaktion
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Inserions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 162.

Hirschberg, Sonntag den 13. Juli.

1884.

Abonnements

auf die „Post a. d. R.“ werden noch täglich
angenommen.

Für das Feuilleton haben wir erworben
und bringen wir in Kurzem zum Abdruck:

Der Thierbändiger,

Novelle von E. v. Prenzlau,

Ein versunkener Stern,

Erzählung von Karl Bastrow,

Das Zimmer im fliegenden Drachen,

Roman v. Le Fanu.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. Im nächsten Reichshaushalts-
etat wird eine Erweiterung der Generalcon-
sulate und Consulate Berücksichtigung finden.

× Der neue deutsch-griechische Handels-
vertrag ist am Mittwoch in Athen unterzeichnet
worden. Bisher bestanden nur Handelsverträge
zwischen Griechenland und einzelnen deutschen Staaten,
nicht aber ein Vertrag mit dem Reiche. Auch mit der
Türkei sind Handelsvertragsunterhandlungen im Gange.

× Der „Reichsanzeiger“ berichtet an der Spitze
seines nichtamtlichen Theils: „Der nach Toulon ent-
sandte Geh. Reg.-Rath Dr. Koch hat berichtet,
daß die dortselbst ausgebrochene Krankheit die asiatische
Cholera sei. Mit Rücksicht hierauf hat der Reichskanz-
ler die französischen Hafenplätze des Mittelmeeres für
der Cholera verdächtig erklärt und die Bundesregierun-
gen ersucht, in Erwägung zu nehmen, inwiefern ein
Theil derjenigen Einrichtungen, welche die im vorigen

Monat zusammengetretene Choleracommission für den
Fall des Fortschreitens der Cholera in Frankreich em-
pfohlen hat, schon vorbereitet sein möchten.“

× Geh. Rath Dr. Koch wird am Montag aus
Südfrankreich wieder in Berlin eintreffen.

— Der Handwerkerkongress zu Frankfurt a. M. findet
vom 20. bis zum 23. d. Mts. im Saalbau daselbst
statt, die Vorversammlung am 20., Abends 8 Uhr,
die Hauptversammlung am 21. Juli. Der 22. Juli
ist für den Delegirtenkongress des deutschen Handwerker-
bundes bestimmt. Aus dem Programm theilen wir
folgende Hauptpunkte mit: In welchem Umfange und
in welchen Grenzen erstrebt der deutsche Handwerker-
bund die Beschränkung der zügellosen Gewerbefreiheit?

— Obligatorische Innungen. — Die nothwendige
Stellung des deutschen Handwerkerstandes zum veränderten
Innengesetz. — Handwerker-Gewerbelammern.
— Leitende Gesichtspunkte für den Handwerkerstand
bei den Wahlen. — Krankentafelgesetz und die In-
nungsverbände. — Pflichten des Staates bei der Aus-
bildung des Kleingewerbes: Fachschule und Fortbildungss-
chule. — Submissionswesen des Staates und der Com-
munen.

— In Gera hat der dort seit dem 6. d. tagende
4. deutsche Glasertag, der aus zahlreichen Orten Deutsch-
lands recht gut besucht war, beschlossen, auf allgemeine
Einführung der Arbeitsbücher für Gesellen hinzuwirken.
Auch wurde die allgemeine Einführung von Legi-
timationen für Lehrlinge als sehr wünschenswerth
erachtet, ein Beschluß darüber jedoch nicht gefaßt. In
Sachen des Submissionswesens wird eine Petition an
den Kanzler und die Localbehörden gerichtet werden.

Stuttgart, 10. Juli. Bei der Stichwahl für
den Landtag erhielt v. Wächter (deutsche Partei) 3253,
Tafel (Volkspartei) 4100 Stimmen. Die Socialisten
stimmten in großer Zahl für Tafel.

Hamburg, 10. Juli. Die Bürgererschaft geneh-
migte heute anstatt des Beschlusses erster Lesung zum
Senatsantrag, betr. die Errichtung einer Epidemie-
Abtheilung im Krankenhaus, folgenden Antrag des
Dr. Weg, zu welchem der Senatscommissar, Dr. Peterfen,
die Zustimmung des Senats erklärte. Die Bürgererschaft
beschließt unter Ablehnung des Senatsantrages die
Niederlegung einer Commission Zweck Ergreifung von
Maßregeln gegen die Gefahr der Einschleppung der
Cholera und stellt der Commission eine halbe Million
zur Verfügung.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kohlenwägen „Wilhelm“ und „Hermenegilde“
in Mährisch-Osttau liegen seit 8 Tagen in Brand.
Auf Erstückung des Brandes ist keine Aussicht. Die
Schächte müssen durch Einleitung des Ostwagastflusses
ersäuft werden.

Frankreich.

* In den letzten 24 Stunden bis heute Vormittag
sind in Toulon 5, in Marseille 45 Personen an
der Cholera gestorben. Während also die Epidemie in
Toulon im Abnehmen ist, zeigt sie in Marseille eine
rapide Zunahme. Seit heut früh bis Mittag sind in
Marseille wieder 12 neue Todesfälle vorgekommen.
Ein Privattelegramm beziffert die Zahl der gestern in
Marseille Verstorbenen auf 63 und theilt außerdem
mit, daß in Nîmes gestern ein Todesfall zu verzeichnen
gewesen ist. Neulich wird nur ein Todesfall aus Alg
berichtet. Die Nachricht des Pariser „Telegraphe“,
daß ein Cholerafall in Autenil vorgekommen sei, wird
officiell dementirt. Ebenso die Kunde von dem Vor-
kommen eines Cholerafalles in Zürich. Begreiflicher-
weise herrscht in Marseille Panik; 1978 Personen ver-
ließen gestern per Bahn die Stadt.

Paris, 11. Juli. Im Lyoner Bahnhof kam es
zu Tumulten, weil die Reisenden gegen die Art, wie

45

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

(Fortsetzung.)

Heißa, welche Jagd, welcher Tummelplatz für ihre
Pläne bot sich ihr plötzlich dar? Und so ungefüht,
so aus den Wolken gefallen! Der Himmel mußte ihr
doch noch manche Gnade zugedacht haben, daß er sie
diesen Fund thun ließ. Und sie war dabei so ganz in
ihrem eigenen Fahrwasser. Ein anderes Feld der
Thätigkeit, der Intrigue — wer weiß, ob ihr das so
zugefagt hätte; aber die Verleumdung — darin hatte
sie ihren Curfus bestanden, da kannte sie alle Winkel-
züge des Handwerks. Sie wußte ganz genau, daß
man erst, wie zufällig, den Keim in den geeigneten
Boden senkt. Er wächst und gedeiht dann ganz von
selber wie das Unkraut, welches man nachher ausjäten
muß, um sein Ueberhandnehmen zu verhindern.

Gleichwohl wollte sie sich der Gesellschaft Wolfram's
vergewissern. Eben war der Kaffee herübergereicht wor-
den. Man trank ihn gruppenweise, theils auf den
Rondelplätzen des Parks, theils auf dem Balkon der
Villa. Nachdem das Diner am See gemeinsam ein-
genommen worden und die Rückfahrt nach Potsdam
gleichfalls die Gesellschaft wieder einander genähert
hatte, schien Eva diese Berührung, wo Jeder seine
Stätte und Unterhaltung nach Belieben wählen durfte,
für ihre Pläne angemessen. Was lag ihr daran, wenn
dadurch hier und da ein Ritter zu bequemlich Gelegen-
heit fand, der Dame seines Herzens unbelauscht seine
Courttoisie zu bezeigen. Sie wollte Alles eher, als den
Tugendwächter spielen. Der Park war groß, schattig,

Nachdruck
verboten.

und bot Spielraum für alle Stimmungen, und sie selbst
hat ihre Gäste, sobald der Kaffee genommen sei, jene
Gruppierungen zu Spielen oder andern Unterhaltungen
vorzunehmen, wie man auf ähnliche Art den Nach-
mittag in den Wäldern am Wannsee so angenehm ver-
bracht hatte.

Eva wollte frei sein.

Mit Vergnügen beobachtete sie, wie hier und da
Vorschläge fielen, wie man die Zeit bis zum Anbruch
des Abends in gefälligster Unterhaltung verbringen
könne. Sie wartete förmlich auf den Moment, wo sich
die Gruppen vertheilen würden, um drinnen im Salon
in den Kupferstich-Sammlungen zu blättern, oder in
den Alleen des Parks irgend ein geselliges Spiel zu be-
ginnen. Dabei blieb ihr Auge fortdauernd auf Wolfram
gerichtet; jede seiner Gesten, seiner Mienen beobachtete
sie mit fieberhafter Spannung; sie wollte unter allen
Umständen mit ihm sprechen, um das Netz, welches sie
um ihn zu spinnen Willens war, heute wenigstens in
den ersten Maschen zu beginnen.

Je länger ihn Eva betrachtete, desto intensiver
wogte die Gluth in ihrer Brust, die edle Gestalt, die
ritterliche, schöne Haltung und der tief sinnige Blick
der Augen, welcher verrieth, daß in dieser glänzenden
Hülle auch ein rasch fassender Geist wohnte — ach, sie
war nicht unempfänglich für solche Eindrücke und dennoch
war sie niemals in dem Maße Spielball derselben, wie
gerade jetzt, wo ihr — sie vermochte sich keine Rechen-
schaft darüber zu geben — eine innere Stimme die
deutliche Warnung zurief, sich ihnen nicht so rückhalt-
los zu überlassen.

Fernab hatte sie gesehen, daß Wolfram mit einem
Kreis von Offizieren Berathungen über die Art und
Weise des Spiels, welches in Vorschlag gebracht wor-
den, gepflogen. Jetzt wandten sich die Männer aus-
einander, wahrscheinlich um sich der Theilnahme der
Damen zu vergewissern. Auch Wolfram suchte Jeman-
den; sie sah's an seinem irrenden Auge, mit dem er
eilig die Räume zu durchmessen sich bemühte. Nun
eilte er auf sie zu. Ohne Zweifel! Wer war sonst
in der Nähe, dem sein schneller Schritt gelten könnte?
Ihr Auge flammte, ihr Herz pochte unter dem An-
zeichen des bevorstehenden Glücks. Wenn er sie wählte
und in den Kreis der Spielenden wie im Triumph
führte — welches andern Beweises bedurfte sie dann
noch, daß ihre Hoffnung — —. Jetzt war er dicht in
ihrer Nähe. Merkte er nicht, mit welchem sengenden
Blick sie ihn fesseln zu wollen schien? Er rasierte. Nein,
er verbeugte sich ceremoniell und eilte weiter.

Eva zitterte. In ihren Adern schien das Blut zu
gerinnen, ein so eifriger Schauer durchflog ihren Körper.
Schon war Wolfram vorüber gehastet.

„Herr von Ternow!“

Er blieb stehen. „Meine gnädige Frau!“

„Wohin so eilig? Jedenfalls wollen Sie sich doch
an einem Spiel betheiligen!“

„In der That!“

„Haben Sie schon eine Dame?“

„Ja!“

„Wen, ohne indiscret zu sein!“

„Fräulein von Schad!“

„Gilly?“

die Desinfection vorgenommen wird, die sie als Chicane der Bahnverwaltung ansahen, protestirten. Die Behörden mußten einschreiten. — In Toulon ist die Hitze fürchterlich, so daß man eine Vergrößerung des Uebels fürchtet. Privatdepeschen melden vereinzelte Fälle auf dem Lande. — Nachts herrschte in Paris ein großer Sturm, der Schaden anrichtete. Der Blitz fuhr in die Kirche zu Belleville; der Brand wurde sofort gelöscht.

— Die Regierung hat beschlossen, die für den 14. Juli in Aussicht genommenen Truppenrevuen fortfallen zu lassen und hat gleichzeitig den Municipalrath aufgefordert, in Erwägung zu ziehen, ob nicht dem Rathe der medicinischen Academie Folge zu geben und die Feier des 14. Juli zu verschieben sei. Der Municipalrath wird morgen hierüber in Berathung treten.

England.

× Die finanziellen Beigeordneten der Conferenz zu London werden, wie angenommen wird, Anfang nächster Woche ihre Arbeiten beendet haben, so daß noch in nächster Woche die Conferenz selbst wieder zusammenzutreten kann. Der englische Premier erklärte gestern im Unterhause, die finanziellen Beigeordneten hätten die Arbeiten so sorgfältig vorbereitet, daß die Conferenz nur wenig Sitzungen nöthig haben werde, eine Auffassung, die andererseits für sehr optimistisch gehalten wird.

Italien.

Rom, 11. Juli. Der Zeitpunkt, an welchem Herr v. Schölzer seinen Urlaub antritt, ist noch unbestimmt, weil er auf den neuen Attache wartet, der an Stelle des nach Paris versetzten Frhrn. v. Rotenhan nach Rom kommt. — Einer Meldung des „Popolo romano“ zufolge starb in der Schweiz ein aus Toulon geflüchteter reicher Kaufmann. — Der Gesundheitszustand Italiens ist noch ein sehr guter.

Locales und Provinzielles.

* Der seit dem 1. d. Mts. von der diesseitigen 9. Compagnie desertirte Füsilier Kominowsky ist gestern hier selbst eingeliefert worden.

× Die nächste Handelskammer-Sitzung findet Mittwoch den 16. Juli 1884, Nachmittags 3 Uhr, statt und sind für dieselbe folgende Vorlagen festgesetzt:

1) Mittheilungen, 2) Schreiben des Ober-Präsidiums, betreffend das deutsche Handels-Archiv, 3) Mittheilung des kaufmännischen Vereins zu Celle, betreffend die Bildung kaufmännischer Innungen, 4) Prospekte für die Weltausstellung in Antwerpen i. J. 1885, 5) desgl. für die Ausstellung der Handwerkskunst in Dresden, 6) Schreiben der Handelskammer zu Danabück, betreffend die Abänderung der Feuerversicherungs-Policen-Bedingungen, 7) Bericht über die Verhandlungen der letzten Bezirks-Eisenbahnrats-Sitzung (Ref. Herr Milchner), 8) Mittheilung der Handelskammer zu Cottbus, betreffend Canalprojecte, 9) desgl. des Herrn Theodor Springmann-Hagen, Canalprojecte, 10) Schreiben des Handelsministeriums, betreffend Statistik der Güter-Bewegung, 11) Sieben Vorlagen, betreffend die Reichsstempelgesetz-Novelle, 12) Drei Vorlagen, betreffend die Subventionirung deutscher Seepostdampfschiffe.

* [Brenzelscher Patentwirbel.] Die den

Lesen schon bekannte Erfindung eines unserer Mitbürger, welches für die Streichmusik von epochemachender Bedeutung ist, hat in der letzten Zeit so bedeutende Verbesserungen erfahren, daß es in der That gelungen ist, alle diesbezüglichen Wünsche zu erfüllen. Zahlreiche Nachahmungen der Erfindung haben Fiasco gemacht, während der Brenzelsche Patentwirbel sich des besten Renommés erfreut und seine vorzügliche Brauchbarkeit u. A. auch von den Herren Professoren Joachim und Wilhelmj empfehlend anerkannt worden ist.

* Auch an der Volksschule und mit ihr zugleich die hiesigen Mittelschulen haben ihre Ferien begonnen. Dieselben dauern drei Wochen und wird die Schule Montag, den 4. August c., wieder anfangen.

* Ein Kind wird seit mehreren Tagen in Haselbach bei Landeshut vermißt und lenkte sich der Verdacht, dasselbe mitgenommen zu haben, auf eine Bande von Herumtreibern (nicht Zigeuner), welche in der dortigen Gegend gesehen waren. Diese aus ca. 20 Personen bestehende Gesellschaft hatte sich in die hiesige Gegend begeben, und wurde gestern bei Cunnersdorf von den Polizeiorganen aufgegriffen. Bei ihnen befand sich auch ein etwa 1 1/4 Jahr alter Knabe, welcher anscheinend nicht zu ihnen gehörte. Ob dieser der in Haselbach vermißt ist, wird sich demnächst herausstellen.

* Auf das morgen (Sonntag) Nachmittags auf der Felsenkuppe stattfindende Wald- und Bergfest des Bürgervereins machen wir die Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde eines heiteren Volks- und Kindervergnügens hierdurch nochmals aufmerksam. Die Vorbereitungen sind aufs Beste getroffen und werden alle Teilnehmer bei günstiger Witterung sich aufs Beste amüsiren. Noch möchten wir bemerken, daß Gästen die Theilnahme gern gestattet ist.

* Auf der Schützenstraße ist eine Frauenjagd gefunden worden.

+ Der katholischen Pfarngemeinde zu Reife ist zur Annahme der Summe von 36,000 Mk., welche die Universalerben des zu Reife verstorbenen Stadtpfarrers und Ehrenobherrn Neumann, der Priesterhausdirector Leitgeb und der Stiftrath Horn zu Reife, dem katholischen Stadtpfarramt und dem katholischen Kirchenvorstande übergeben haben, die Landesherliche Genehmigung ertheilt worden.

* [Personal-Chronik.] Der Staatsanwaltschafts-Assistent Weidlich zu Ratibor und der Gerichtsschreibergehilfe Riedel zu Bunzlau sind zu Gerichtsschreibern bei den Amtsgerichten Lüben und resp. Guttentag ernannt. — Die Amtsgerichts-Secretaire Weber zu Hainau und Hettler zu Guttentag sind an die Amtsgerichte zu Steinau a. D. und resp. Hainau versetzt. — Die Hilfs-Unterbeamtin Gröschner zu Jauer und Taubien zu Liegnitz sind zu Gefangenen-ausschreibern bei den Gefängnissen zu Liegnitz und Schweidnitz ernannt.

— Daß erfreulicher Weise Thierquälereien, wenn sie nur gehörig zur Anzeige gebracht werden, nicht ohne entsprechende Strafen bleiben, zeigt von Neuem folgender Fall: Ein Fleischergehilfe aus Reichenbach in Schlesien war vor einiger Zeit dort wegen Miß-

handlung eines Bullen, den er zu transportiren hatte, in eine Polizeistrafe von 6 Mk. genommen worden, trug dem gegenüber auf richterliche Entscheidung an wurde indessen vom Reichenbacher Schöffengericht gar zu einer Woche Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er dann Berufung ein; die Strafkammer des Landgerichts zu Schweidnitz verwarf aber die Berufung und bestätigte die dort über ihn verhängte Strafe als vollkommen angemessen mit der Begründung, daß rohe Mißhandlungen eines Thieres nicht streng genug bestraft werden könne.

* In dem Bericht des Fabrikinspectors für die Regierungsbezirke Breslau-Liegnitz pro 1883 wird berichtet von bedeutender Zunahme der Anlagen sowohl als der Arbeiterzahl, beides sei jedoch, sowie es sich in Tabellen darstellt, nicht allein einer Verbesserung der Lage der Industrie, sondern auch sorgfältiger Erhebungen zuzuschreiben. Ungeachtet der Vermehrung der Gesamtarbeiterzahl ist stärkeres Heranziehen jugendlicher Arbeiter und Kinder nicht erfolgt die Procentzahl jugendlicher Arbeiterinnen sogar zurückgegangen; auch die Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen sei in erfreulicher Weise zurückgegangen. Der Beamte beklagt sich, daß noch immer an einzelnen Orten die durch Ortspolizeibehörden auszuführenden Controllen über Beschäftigung jugendlicher Arbeiter oberflächlich erfolgen. Gerühmt werden die günstigen Erfolge der Fabrik-Fortbildungsschule der Marienhütte zu Koyenau, sie verbanke dieselben der zweckmäßigen Einrichtung, den Unterricht nicht in die Abendstunden zu legen, sondern denselben an zwei Tagen der Woche an die Vesperpause anzuschließen. Unfälle gelangten 182 zur Anmeldung, darunter 15 mit tödtlichem Ausgange. Betreffs Unfallverhütung wurden 310 Mängel vorgefunden, besondere Aufmerksamkeit wurde infolge mannigfacher Unfälle beim (Stein-) Bruchbetriebe diesem Zweige gewidmet und für denselben Betriebsbedingungen festgestellt, welche bis auf einen Punkt, über welchen die Entscheidung der königlichen Regierung noch aussteht, nachdem die Bruchbesitzer Widerspruch gegen denselben erhoben, ohne solchen ausgeführt wurde.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 12. Juli 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Raschel; Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Rühl.

Der Schiedemeister L. zu Wiesenhal war vom königlichen Schöffengericht zu Lahn wegen dem ihm zur Last gelegten Diebstahls eines böhmischen Pfuges zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, wogegen der Angeklagte Berufung einlegte, in welcher die Aufhebung des Schöffengerichtsurtheils und Freisprechung erfolgte.

Der Arbeiter L. aus Jannowitz stand unter der Anklage der Beleidigung und Bedrohung mit einem Verbrechen, doch konnte durch das Ergebnis der Verhandlung nur der Thatbestand einer Beleidigung angenommen werden, wegen der Angeklagte nur zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

Der Schiffernecht H. zu Rauder bei Vollenhain war vom kgl. Schöffengericht wegen vorzüglicher Körperverletzung und Bedrohung mit Verbrechen durch Erstechen zu einer Gesamtstrafe von 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte der Vater des noch nicht 18 Jahr alten Angeklagten die Berufung eingelegt, in welcher unter Berücksichtigung dessen jugendlichen Alters das Strafmaß auf 2 Wochen Gefängniß herabgesetzt wurde.

Der in unserer Nr. 160 genannte Werkführer M. zu Lomnitz ist nicht Herr G. Klapprotz daselbst.

„Rein. Fräulein Erika von Schack.“

Eva blickte um sich. Richtig, dort auf dem Fauteuil von geflochtenem Rohr, halb hinter einem Azaleen-Busch versteckt, saß Erika und hatte ihr dunkles Auge auf Wolfram gerichtet, wie wenn sie ihn fragen wollte, weshalb er sie warten lasse.

Nur mühsam bekämpfte Eva ihren Unmuth.

„Ich will Sie nicht aufhalten,“ sagte sie, vor dem Sturme ihres Herzens fast die eigenen Worte überhörend. „Wir lag nur daran, Ihnen eine Dame zu verschaffen, weil ich glaubte, Sie seien in dem Kreise hier noch nicht genügend bekannt! Sehen Sie dort die kleine Comtesse Regina Schildberg! Der gedachte ich Sie vorzustellen!“

Wolfram verneigte sich, einige Dankesworte murmelnd, und wollte weiter eilen.

„Herr von Ternow!“

Wieder mußte er verweilen.

„Mein Gott, wie eilig Sie es haben! Noch ein Wort!“

„Bitte, meine gnädige Frau!“

„Wissen Sie, daß man nachher tanzt?“

„Ich vermuthete es!“

„Sie sollen mich zur ersten Quadrille führen!“

Er erröthete bis zu den Schläfen. „Leider muß ich auf diese Auszeichnung verzichten!“

„Wie das?“

„Ich habe bereits die Zusage einer Dame für diesen Tanz!“

„Ohne daß Sie es wußten, daß man überhaupt tanzen würde?“

„Für den Fall wenigstens, Gräfin!“

Eva fühlte, wie sie zusammenfuhr. „Sie spielen wohl die Vorsehung, Herr Lieutenant?“ sagte sie pikirt. „Darf man wissen, welcher Dame Sie sich diesmal so bedingungslos zur Verfügung gestellt haben?“

„Wiederum Fräulein Erika von Schack,“ sagte Wolfram mit fester, lauter Stimme. „Aber nun bitte ich Sie, Frau Gräfin, es mir zu gestatten, daß ich meiner Engagementsverpflichtung nachkomme. Dort auf dem Wiesenrondel stellen sich die Paare zum Spiel auf, meine Kameraden warten bereits, und Fräulein von Schack muß bei meinem langen Zögern schließlich auf die Vermuthung kommen, daß ich sie vergessen habe.“

[Fortf. folgt.]

— In Deutschland sind während des letzten Jahres 39,250,000 Hectoliter Bier gebraut worden, und hatte diese Production für die Brauereien einen Verkaufswert von 700 Millionen Mark, für den Ausschank einen solchen von mehr als 1 1/2 Milliarden Mark.

Newyork, 18. Juni. Fünfzehn Stockwerk hoch. An der Nordwest-Ecke der 7. Ave. und 57. Str. ist soeben ein Wohnhaus, das sogenannte „Osborne-Haus“, vollendet worden, welches fünfzehn Stockwerke hoch ist, die meisten Gebäude in der Nachbarschaft sind nur acht und neun Stockwerke hoch.

Reppen. (Ein naiver Zeuge.) In einer Schöffengerichtssitzung trat das Curiosum zu Tage, daß in der Holzdiebstahlsache wider den Schlosser Wilhelm G. aus Sandow der eine der Belastungszeugen auf die Frage des Vorsitzenden, wo denn seine

so genaue Wissenschaft über den Diebstahl herrühre? treuherzig antwortete, daß er beim Holzstehlen mit geholfen habe.

— [Schwer zu beantworten.] Kranker:

„Herr Doctor, was darf ich denn trinken?“ — Arzt:

„Trinken Sie Wein mit Wasser.“ — Kranker: „Welche

Weinhandlung würden Sie mir da empfehlen, Herr

Doctor?“

— Eine Anekdote aus dem Leben des Generals

York, die recht charakteristisch für den grimmen Franzosen-

fresser ist, erzählt der „B.-G.“ Eines Tages war York

bei dem Unterricht seiner Söhne zugegen, während der

Lehrer gerade die bekannte Geschichte des Mucius Scaevola

vortrug. Nach der Lektion fragte York: „Nun, Jungen,

würdet ihr in gleicher Lage wohl dasselbe thun, wie

der alte Römer, von dem ihr eben hörte?“ „Gewiß“,

gaben die Knaben schnell entschlossen zur Antwort.

„Nun gut, das wollen wir mal probiren,“ sagte der

General kaltblütig, ballte einen Bogen Papier zusammen

und legte diesen angezündet dem ältesten, neunjährigen

Knaben auf die Handfläche. Obgleich eine ziemlich be-

deutende Brandwunde entstand, rührte der Knabe doch

keinen Muskel. Das gleiche Experiment wurde bei

dem jüngeren sechsjährigen Louis gemacht, und obgleich

der Schmerz dem Kinde eine Thräne aus dem Auge

preßte, gab es doch keinen Laut des Schmerzes von sich.

Befriedigt sagte darauf York: „So, nun glaube ich

auch, daß ihr vor keinen Franzosendegen erzittern und

bei keiner Wunde weiblich jammern werdet, denn das

Feuer ist stärker als das Eisen.“

Friedeberg a. O. [Koppenpartie.] Am vergangenen Sonntage, als am 6. d. Mts., fand die vom hiesigen Gesangsvereine projectirte Gebirgsreise, begünstigt vom herrlichsten Wetter, statt. Früh mit dem ersten Zuge ging es nach Zillertal, von da per pedes über Steinfeffen, Melzergrund nach der Riesenbaude und Schneekoppe. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalte wurde die Rücktour über die Teichränder, Schlingelbaude, Brückenberg, Krummhübel angetreten und gelangte die Gesellschaft glücklich und wohlbehalten um 1/9 Uhr Abends in Zillertal an, von wo aus per Bahn die Heimfahrt erfolgte. Leider konnte der Aufenthalt auf der Riesenkoppe nicht länger, als die oben angegebene Zeit währen, da wegen zu großem Andrang von Reisenden und Touristen der erste Zug über 1 Stunde Verspätung hatte.

Görlitz, 10. Juli. Die „Neue schlesische Zeitung“, ein echt fortschrittliches Organ, unter Redaction des bekannten Herrn M. J. Baab, welche seit Anfang Juni hier erschien, ist bereits wieder eingegangen. Das Bureau der Redaction ist, wie die „Niederschles. Ztg.“ berichtet, auf Antrag von Gläubigern unter gerichtliche Siegel gelegt und an der Eingangstür lieft man auf einem Bettel, daß die Zeitung fortan nicht mehr erscheint, „da das Personal eine Reise angetreten habe“.

* Sagan, 12. Juli. Bei der unter Vorsitz der Herren Provinzial-Schulrath Siebe und Sander in der Zeit vom 3. bis 10. d. M. stattgehabten Abiturientenprüfung am hiesigen Königl. Seminar haben die Examinanden sämmtlich das Zeugniß der Reife erhalten.

Lüben. Vereinzelt ist im hiesigen Kreise bereits mit der Roggenernte begonnen worden. Die Ernte selbst berechtigt zu den besten Hoffnungen, sowohl in Bezug auf Körner, als auch auf Stroh. Namentlich die Futterfrage ist in diesem Jahre mehr als ausreichend erledigt worden und wird dem Landwirth keine Sorge machen. Die Kleeernte ist eine vorzügliche, sowohl in Quantität als Qualität gewesen; das gleiche gilt, wie das „Stdtbl.“ berichtet, von der Heuernte, die seit einer Reihe von Jahren nicht so gut als diesmal ausgefallen sein soll.

Troppau. [Mord.] In später Abendstunde verbreitete sich hier am 8. d. Mts. das Gerücht von einer in einem Hause der Parkstraße vorgefallene Ermordung einer Frau durch ihren Gatten und dem von Letzterem inscenirten Selbstmordversuch. Das Gerücht hatte leider wahr gesprochen. Der Vergolder und Werksführer der Jantowsky'schen Goldrahmenfabrik, Rudolf Böwy, 31 Jahre alt, hatte seine ihm seit 2 Jahren angetraute Gattin durch einen Stich durch das Herz mit einem eigens zu diesem Zwecke geschärften spitzen Messer und einen weiteren Stich in den Rücken ge-

tödtet und sich selbst in selbstmörderischer Absicht mehrere Stiche in die Brust versetzt. Als Motiv der That wird Eifersucht bezeichnet, zu welcher die Ermordete indeß keinerlei Anlaß gegeben haben soll. Der Mörder, der klein und verwaschen und deshalb zum Mißtrauen geneigt war, hatte sich lediglich von rohen Menschen, die ihn zum Besten hielten, aufstacheln lassen. Der Mörder befindet sich außer Gefahr.

-rn. Salzburg, 11. Juli. Die amtliche Kurliste zählt bis heut 2174 Personen gegen 2003 Personen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der gemeldete Fremdenverkehr belief sich auf 1474 Personen. Auch die Zahl der hier eingezogenen Sommerfrischler ist in diesem Jahre eine größere, und sind von dieser vorzugsweise die umliegenden Ortschaften, namentlich auch das am Fuße des Hochwaldes inmitten herrlicher Fichtenwäldungen gelegene Dörfchen Conradsthal als Aufenthalt gewählt worden. Besterer Platz gehört noch zu den wenigen Erholungsstätten der schlesischen Gebirge, welche nicht überfüllt sind und darum an äußerst mäßigen Preisen festhält. Wer ein stilles, idyllisches Plätzchen für seinen Sommeraufenthalt sucht und sich im Genuße ozonreicher Waldluft erquicken will, dem sei Conradsthal empfohlen.

Doppel. Dieser Tage stürzte ein mit 2 Pferden bespannter Lastwagen von dem städtischen Abladeplatze zwischen den beiden Oberbrücken rückwärts die Böschung hinunter in den Strom. Der Knecht, welcher die Pferde zu beruhigen suchte, wurde mit hinuntergerissen, und diese hatten sich beim Ueberschlagen so in ihr Geschirr verkuppelt, daß sie sich durch Schwimmen nicht helfen konnten und dem Ertrinken nahe waren. Den mit einem Rahne rasch herbeigeilten Schiffern aus Krappitz gelang es indessen, durch entschlossenes Handeln erst den dem Ertrinken nahen Kutscher zu retten und dann die Pferde mit den Köpfen so lange über Wasser zu halten, bis es mit Hilfe anderer Schiffer möglich wurde, die Pferde und den Wagen glücklich zu landen.

- Gleiwitz. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde kürzlich ein Monstre-Prozeß, betreffend Leistung mehrerer Meineide, zu Ende geführt. Angeklagt waren im Ganzen gegen zwanzig Personen aus Dörfen bei Pleß, von denen 17 wegen Meineids hohe Zuchthausstrafen erhielten. Dieselben hatten in einem vorhergegangenen weitschichtigen Prozeß wegen Viehschmuggels zu Gunsten des eigentlichen Schmugglers und eines Gefährten desselben, der für Jenen die Strafe hatte übernehmen wollen, falsche eidliche Angaben gemacht.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Schullehrer in der Lausitz schickte, wie eine

dortige Localzeitung berichtet, nach Beendigung der Sonnabend-Sectionen einen seiner größeren Schüler zum Amtsnachbar mit dem Auftrage, derselbe möchte ihm seinen „Gerol“ gefälligst leihen, da er morgen für seinen Herrn Pastor die Predigt zu lesen habe. Der biedere Knabe dachte beim Worte „Gerol“ nicht sowohl an den berühmten schwäbischen Dichter und Kanzelredner, als vielmehr an einen „Gehrock“ und um die Sache noch nachdrücklicher und feierlicher zu gestalten, erbat er am Bestimmungsorte einen guten schwarzen Frack für seinen Herrn Schullehrer, weil derselbe morgen den Herrn Pastor vertreten müsse. Der Herr College konnte nun zwar den Zusammenhang der Sache nicht so recht begreifen, zumal er wußte, daß sein Freund mit Kleidern wohl versehen war, aber meinte schließlich, vielleicht fehlte Jenem, der Candidaten-Examen und Hochzeit längst hinter sich hatte, ein recht stattlicher Frack, der doch für den besagten Zweck in jedem Falle am geeignetsten erschien. So holte er denn seinen zufällig nagelneuen Schwabenschwanz aus dem Schranke, verpackte ihn sorgfältig und sandte ihn ab. Verwundert sah der Auftraggeber seinen Boten mit dem großen, lockeren Packet ankommen, enthüllte unter heiterem Erstaunen das schwarze Festgewand, um dasselbe nach halb errathenem, halb erforschtem Hergange der Verwechselung alsbald wieder einzuschütten und nebst diesmal schriftlicher Bitte um Gerol's Predigtbuch dem gütigen Herrn Kollegen zurückzusenden, der so herzlich bereit gewesen war, ihn aufs Beste aus einer Verlegenheit zu retten.

Letzte Nachrichten.

Paris, 11. Juli. Der Municipalrath lehnte die Vertagung der Feier am 14. Juli ab.

Belohntes Vertrauen.

Geehrter Herr! Seit einem Jahre litt ich an Magenleiden und Husten, ich konnte gar keine Speisen mehr vertragen, ich war auch ganz appetitlos und meine Kräfte waren gänzlich geschwunden, da ich beständig das Bett hüten mußte. Ich hatte alles Erdenkliche angewandt und alles war erfolglos und ich hatte die Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben, da wurde ich auf einmal auf Ihre werthen Schweizerpillen aufmerksam gemacht und ich fasste den Entschluß, auch dieses Mittel noch zu versuchen, und verschaffte mir sogleich aus der Apotheke eine Schachtel Pillen. Aber welch ein rascher und guter Erfolg stellte sich nach Verbrauch von einer Schachtel ein, ich hatte bedeutend besseren Appetit, meine Kräfte besserten sich von Tag zu Tag und nach Verbrauch von 5 Schachteln war ich wieder ganz gesund und konnte wieder meine Arbeit aufnehmen, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle allen Leidenden Ihre werthen Schweizerpillen. August Falkenberg. Brücherhoff bei Nörde in Westphalen. 2041
Man achte beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut
2038
Georg Schwaab
und Frau.

Laubaner Klosterbräu
(vorzügliches Tafelbier)
empfiehlt
2043
Hermann Floegel,
Wilhelmsplatz.
Ein jung., ordentl. Mädchen, im Plätten und Nähen bew., sucht Stellung bei einer Herrschaft auf dem Lande. Antritt 15. Aug. Näh. zu erf. unter **N. H., Ketschdorf, Kr. Schönau.**

Heut Nachmittag 6 Uhr entschlief zu **Görlitz** sanft im Herrn mein theurer Freund,
der Königl. Superintendent a. D. und Pfarrer emer. von Wünschendorf,
Herr Gotthold Lange,
Ritter des Rothen Adler-Ordens IV. Cl.,
in seinem 82. Lebensjahre.
Joh. 12, 26.
R. i. p.
Deutsch-Ossig, den 10. Juli 1884.
2042
Dihm, Superintendent a. D.

Unzerreißbare
Zuchten-, Kind- u. Kalbleder-
Portemonnaies,
wie auch Cigarren- und
Cigarrett-Taschen
empfiehlt in sehr bedeutender Auswahl billigst
2050
Emil Jaeger.

Sommer-Pferdedecken
in größter Auswahl, von bestem Drell und Leinen, empfiehlt äußerst billig
2060
Sattlermstr. **Hilbig,** Langstr. 7.
Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei
A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

Empfehle meine durch Handweberei selbstgefertigten
Leinwandwaaren
Drillich,
gebleichte und bunte
Anerkennungs-Diplom.
leinene Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten u.
W. Ansorge.
Schmiedeberg (Riesengebirge), im Juli 1884.
Diese Waare eignet sich auch besonders für Wiederverkäufer, welche eine reelle und dauernde Kundschaft haben.
2036 D. D.

10500 Mk., 2 und 3000 Mk.,
1800 Mk.
zur 1. Stelle à 5% gesucht.
2058
15000 Mk.
zu 4 1/2% zu vergeben.
Hirschberg.
A. Günther.

Die ganz billigen
Stroh-Hüte
für Herren, Damen und Kinder sind wieder in großer Auswahl am Lager.
2057
Franz Pohl,
an der Bremenade, neben A. Staedel & Co.
Eine freundliche
2062

2 freundliche, neu tapezirte
Zimmer
mit Balkon, an der Hirschgraben-Promenade, sind bald oder Michaeli mit Küche und Zubehör für 150 Mk. zu vermieten.
2059
Näheres Priesterstraße 3, I. Etage.
Sommerwohnung
mit Gartenbenutzung am Cavalierberg Nr. 5
Bergstr. 4 Sommerwohnungen. [1985]

Parterre-Wohnung
aus zwei Zimmern bestehend, ist Mühlgrabenstraße Nr. 27 per Michaeli zu vermieten und das Nähere zu erfahren beim Kaufmann **F. A. Reimann,** Bahnhofstraße.
Converts, 4° mit
Firma,
1000 Stück von 3 Mk. 25 Pf. ab.
Paul Oertel, Buchdruckerei,
(vormals **W. Pfund**).

Solz = Verkauf.

Dienstag den 15. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im Gasthof „zur Josephinenhitte“
aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und
den Forstorten: Keulige Hübel und am
Zackerle

859 Stück weiche Klöber und
Stämme,

81 Stück weiche Stangen,

100 = = Bohnenstängel u.

266 Rntr. = weiches Brenn-
holz

Öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 10. Juli 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Petersdorf.

**Baselin-
Gold-Cream-Seife**

gegen rauhe und spröde Haut. Vorräthig
à Packet (3 Stück) 50 Pf. 1888

**Ernst Wecker's
Seifen-Niederlage.**

Waschkleiderstoffe

liegen im Schaufenster Nr. 3 und 4 zu bedeutend reducirten
Preisen aus.

2048



Kester

(auch zu einfachen Kleidern ausreichend) massenhaft vorhanden.

Adolf Staeckel & Co.

Zu Geschenken!

empfiehlt den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend

die beliebtesten

Blumen-Körbchen, Tisch- und Hand-Bouquets
von künstl. Blumen nur feineren Genres in stets neuer Auswahl

Clara Reimann,

bei G. Schubert, Kürschner, Garnlaube 23.

Zu Geschenken!

Complete, stilgerechte Zimmer-Einrichtungen,

Patent-Auszieh-Tische,

fertige Särge in Metall, Eiche und Fichte empfiehlt

1887

Gustav Kallinich's

Möbelfabrik und -Magazin,

Hirschberg, Dellergasse 22 und 27.

Ich bin zum Notar ernannt.

Goldberg i. Schles., den 11. Juli 1884.

Gustav Schulz,

Rechtsanwalt.

2045

Prenzel'sche Patent-Wirbel

für Violine, Viola und Cello,

in jedes Instrument passend. Größte Dauerhaftigkeit. Zahlreiche, auf
praktische Erfahrung sich gründende Anerkennungs- und Empfehlungs-
schreiben der größten Capacitäten, Professoren Joachim, Wilhelmj,
Gulomy etc.

2055

Fabrik: **Ludwig Grandke in Hirschberg**

(Inhaber **Teumer & Bönsch**),

wofür auch das Einsetzen dieser Wirbel billigt befohrt wird.

Für Kranke und Genesende.

Gesetzlich



Geschützt.

Ausschliesslich importirt durch
Gustav Heinsius, Dresden - Blasewitz.

Echt zu haben bei

Emil Jaeger.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 13. Juli: Der Löwe des Tages.

Große Gesangsposse. 2007

Montag den 14. Juli auf allgemeines Begehren

(Gastspiel des Komikers Herrn **Göschke** vom

Wallnertheater in Berlin): **Der Salonhörer.**

Dienstag den 15. Juli auf Verlangen (Gast-

spiel des Komikers Herrn **Göschke** vom

Wallnertheater in Berlin): **Der Schwaben-**

streich. Lustspiel. 2012

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen

Gustav-Adolf-Festes

Mittwoch den 16. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der Kirche zu Arnsdorf einge-
laden; Festpredigt von Herrn Pastor **Weis-Hirschberg**; zum Schluß des Gottesdienstes
Collecte zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung. 2037

Der Vorstand des Hirschb. Zweig-Bereichs der Gustav-Adolf-Stiftung.
Schenk.

In Hirschberg aus der Adler-Apotheke, bei Herrn Friedr. Korsetzky,
in Warmbrunn aus der Apotheke, bei Herrn Fr. Nawrot

zu beziehen, laut Etiquett zu Original-Preisen unter gefälliger Beach-
tung der Firma: **Julius Lubowsky & Co.**, laut Metallverschluss
der drei Flaschengrößen. **Erstes Gewächs jetzt 1872er Ernte**

Lubowsky'scher Tokayer

Sanitätswein,

(Vinum Hungaricum Tokayense)

sowie zweites Gewächs à Flasche 2 Mk. 10 Pf., halbe Flasche 1 Mk. 10 Pf. aus der
Oesterr.-Ung.-Weinhandels-Gesellschaft in Berlin und Wien, zur Stärkung der Kinder
und Gesundheitspflege bei allgemeiner Körperschwäche, unter amtlicher Analyse von
Herrn Prof. Dr. L. Röseler in Wien, Director der Kaiserl. Königl. Oesterr.-Ung.
chemischen Versuchsstation für Weine. 2044

Rothe Ofener Adelsberger Kur- und Tischweine,

à Flasche 1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf. und 2 Mk. 10 Pf.

Auszug.

Von der Königlichen Regierung, Abtheilung des Innern, wurde den Ungarwein-
Händlern Julius Lubowsky & Co. in Berlin eröffnet, dass, nachdem durch die
chemische Analyse und das Gutachten ärztlicher Autoritäten nachgewiesen wurde, dass
der Lubowsky'sche Ungar-Wein ein unverfälschter und reiner Wein ist, und
sich besonders durch Gehalt einer Menge stärkeuder Bestandtheile auszeichnet, der
Verkauf desselben auf Flaschen durch Commanditen als für den ärztlichen Gebrauch
unter Angabe bestimmter Dosen angeordnetes Stärkungsmittel mit der Bezeichnung
Lubowsky'scher Tokayer Sanitätswein nach dem Reichsgesetze vom 25. März
1872 zu gestatten sei.

**Schwarze Seidenstoffe,
Schwarze Grenadine,
Schwarze Crêps & Battiste,**

reine Wolle,

**Schwarze hochf. Cachemirs,
Schwarze Damassé,**

reine Seide, reine Wolle,

**Schwarze Satins, Toile de
Vichy etc.**

empfehlen in großartigster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen
— unter Garantie. 2049

Adolf Staeckel & Co.

Chocoladen von Schögel & Co.,

rein aus Cacao und Zucker bestehend und in Hinsicht auf Aroma und
Wohlgeschmack noch die ersten Pariser und Schweizer Fabrikate
übertreffend, empfiehlt zu Fabrikpreisen, schon von Mk. 1 p. Pfd.
an bis Mk. 2,60 p. Pfd.

Ed. Bettauer, Hirschberg i. Schl.

Das Niederwald-Attentat.

Der vielbesprochene Plan des Niederwald-Attentats hat die Gemüther der Bewohner von Rüdesheim und der Nachbarschaft in den letzten Tagen neuerdings ganz besonders lebhaft beschäftigt. Rasch verbreitete sich am Sonnabend das Gerücht, daß das Elberfelder Gericht mit einem der Verhafteten oben auf dem Niederwald weile, um dort an Ort und Stelle von jenem Mitschuldigen das Geständniß jenes furchtbaren Planes sich wiederholen zu lassen.

Der Erste Staatsanwalt des Landgerichts in Elberfeld, Herr Bütteler, und der Landrichter, Herr Schäfer, in Begleitung eines Gerichtsschreibers, eines zugezogenen Geometers und des Gefangenen Kupsch (dieser unter Bedeckung eines Polizeimeisters in Elberfeld), sowie mehrerer Sicherheitsbeamten, besichtigten am Sonnabend und Sonntag den Ort der That am Denkmal und die Stelle hier unten bei Rüdesheim, wo auf dem vorjährigen Festplatz nachher noch jene kleine Explosion erfolgte, welche damals in dem Feuerslämmschier ungehört verhallte. Zugelassen zu diesen Ortsaufnahmen wurde selbstredend Niemand, in einem Umkreise von etwa 40 Metern war das Terrain jedesmal abgesperrt. Und Niemand von den Besuchern des Denkmals, Keiner der Vorübergehenden mochte ahnen, bis in welche Details da ein Verbrechen aufgedeckt wurde, das, wenn es nicht abgewendet worden wäre, die ganze civilisirte Welt mit Entsetzen erfüllt haben würde.

Was ein Gewährsmann des „Högr. Corr.“ darüber hört, ist folgendes: Als der Plan gefaßt war, wurde Reinsdorff mit der Ausführung desselben beauftragt. Er hatte nach jeder Richtung hin Vorkehrungsmaßregeln zu treffen und insbesondere auch die ihm geeignet erscheinenden Leute aus dem vom Executivcomité bezeichneten Persönlichkeiten auszuwählen. Nicht dem Denkmale galt der Anschlag, — auf den kaiserlichen Zug war er berechnet. Eine Mine mußte gelegt werden an einer Stelle möglichst nahe am Platze des Denkmals, am Wege, den der kaiserliche Zug zu passieren hatte, und doch weit genug ab, um, unbemerkt von der Menge, das Attentat vollführen zu können. Die Jubelrufe der Festtheilnehmer sollten kaum verhallt, der kaiserliche Train sich kaum in Bewegung gesetzt haben, da sollte das Schreckliche sich vollziehen. Wer die That verüben sollte, überließ Reinsdorff, nachdem er selbst alle Vorbereitungen getroffen, dem Voos. Der Schriftsetzer Röchler und der Sattler Kupsch waren es, welchen die Aufgabe zufiel. Kupsch, welcher, wie gesagt geständig ist, wurde später in Raumburg verhaftet und ist nun in Elberfeld inhaftirt. Ueberliefert von einem Beamten, hat derselbe alsbald ohne Umschweife vollends bekannt. Zu beiden Seiten der Fahrstraße zum Niederwalde laufen Fußwege her, und neben diesen, ebenfalls zu beiden Seiten, liegen übermauerte, weiter unten jedoch wieder freiliegende Gräben. Links und rechts von der Straße tritt der Wald bis dicht an die Gräben heran; den südlichen der Gräben hielten die Verbrecher zur Ausführung ihres Planes am geeignetsten.

Wie und wann sie es fertig gebracht haben, das Dynamit in diesen Gräben hineinzubekommen, wissen wir nicht, aber es ist einerlei; am Tage des Festes ward die Mine von Kupsch gelegt. Die etwa neun Meter lange Bündelschnur führte, vom Gestrauch verdeckt, hinein in den Wald, wo Röchler des Augenblicks harrete, sie zu entzünden. Und er entzündete sie auch. Weiter und weiter glimmte der Faden, langsam aber sicher. Minute auf Minute verrann, erneuter Jubel dort oben verkündete dem waldeinwärts fließenden Röchler, daß das Fest zu Ende, die von Mund zu Mund sich fortpflanzenden Hochrufe, daß der Kaiser auf dem Rückwege sei. Doch was war das! Noch immer kein Knall! Weiter, immer weiter eilt Röchler querbuschein, hinab nach Rüdesheim, um dort mit Kupsch zusammenzutreffen. Dort trifft bald darauf auch der Festzug ein. Das Attentat ist mißglückt.

Der Himmel hatte es anders gefügt. In der Brust des Kupsch hat das letzte Fünkchen eines besseren Menschen den Sieg davongetragen; rasch wie der Blitz, daß nur Röchler es nicht merke, hat er die Bündelschnur unter dem Gewölbe, etwa zwei Meter ab von der Patrone, entzwei geschnitten. Nun aber, nachdem der Plan also gescheitert, überkam ihn die Angst vor seinen Ausstraggebern. Um den Schein des Verdachts von sich abzuwenden, half er am Nachmittage eifrig mit an den Vorbereitungen zu jenem Attentat an dem einen der Restaurationszelte. Die plausible Ursache

aber, warum die Mine oben auf dem Berge nicht gesprungen war, war für die Anderen der Regen.

So ungefähr stellt Kupsch selber den Fall dar. Röchler bestreitet diese Darstellung, hingegen steht der Ortsbefund den Aussagen Kupsch's nicht im Wege. Und jedenfalls liegen die im Prozesse aufzuklärenden Zweifel nicht bei der Thatsache des Attentatsplanes selber, sondern bei der Thäterchaft u. s. w., denn die Thatsache selbst steht einfach schon deshalb fest, weil jetzt unter den Augen des Elberfelder Gerichts genau auf der von Kupsch bezeichneten Stelle etwa 12 bis 13 Pfund Dynamit aus dem Graben herausgeschafft wurden. Der Graben ist an dieser Stelle 3 1/2 Fuß tief und umwölbt mit einer Mauer, welche sammt dem daraufliegenden Erdreich ebenfalls noch 2 1/2 Fuß dick ist.

Kupsch, was noch erwähnt sein mag, ist in Breslau zu Hause. Röchler lebte die letzte Zeit vor seiner Verhaftung in Elberfeld.

Locales und Provinzielles.

— Beherzigenswerthe Maßnahmen hat der andringenden Cholera gegenüber die Stadt Troppau beschlossen. Obwohl wir wissen, daß in unserer Stadt viel geschieht und mit Umsicht ausgeführt wird, was zur Zeit noth thut, so wollen wir diese Maßnahmen doch veröffentlichen. Sie fordern: 1) Die strengste Ueberwachung des Marktes, namentlich des Postmarktes, und die strengste Handhabung der Fleischschau. 2) Die größte Reinlichkeit auf den öffentlichen Straßen und Plätzen. 3) Die täglich vorzunehmende Desinfection der Pissoirs und die Abspülung des Fiaker-Standplatzes. 4) Die Begehung und Revision der Häuser und Wohnungen in Bezug auf Reinlichkeit und Ueberfüllung. 5) Die Verpflichtung der Gastwirthe, Hoteliers, Cafetiers, Fabrikanten, Fleischhauer und Wirtschaftsbesitzer, ihre Senkgruben in Ordnung zu halten, dieselben, sowie die Canäle wöchentlich 2 Mal und die Aborte und Pissoirs täglich zu desinficiren. 6) Dasselbe gilt für die Gemeinde, dem Lande, der Regierung, dem Justiz- und dem Militär-Vera gehörigen Gebäude und Anstalten. 7) Die Durchflutung der Canäle so oft als möglich. 8) Die Aufforderung an die Hausbesitzer, ihre Senkgruben zu entleeren und zu desinficiren, ebenso die Aborte täglich zu desinficiren. 9) Verpflichtung der Hoteliers, Gastwirthe und Herbergsväter, choleraverdächtige Krankheitsfälle bei Reisenden dem Bürgermeisterrathe sofort zur Kenntniß zu bringen. 10) An die Herren Aerzte ist ein Ersuchen gleicher Art zu stellen. 11) Als vorläufiges Nothhospital wurde die völlig isolirbare Abtheilung im städtischen Siechenhause für den ersten Anprall bestimmt. 12) Sorge für die nöthigen Desinfectionsmittel zu tragen. 13) Ansuchen an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Troppau um Durchführung derselben Maßregeln in der Umgegend der Stadt.

— Die „Conj. Corr.“ schreibt: Die Thatsache, daß der wegen Majestätsbeleidigung zu einer sechsmonatlichen noch nicht abgedüßten Gefängnißstrafe verurtheilte ehemalige Reichstagsabgeordnete Richter-Mühlradlitz wieder in den Kreis (wie es scheint des Kreises Luben) gewählt worden ist, wirft ein sehr bezeichnendes Licht auf die heuchlerischen Loyalitätsbetheuerungen, von denen die freisinnigen Blätter bei jeder erdenklichen Gelegenheit überströmen. Unmöglich kann man in dieser Thatsache etwas anderes erkennen als eine unmittelbar gegen die Krone gerichtete Kundgebung. Da der Wiedergewählte sich seinen sonstigen Leistungen nach für jenes Ehrenamt eignet, kommt hier nicht in Betracht. Die monarchische loyale Gesinnung, die in unserem Lande sonst als die unerläßliche Voraussetzung jeder Amtsthätigkeit ohne Ausnahme gilt, hat er nicht bekundet. Ueberträgt man ihm das Amt gleichwohl aus neue, so will man damit sagen, daß man jene Gesinnung nicht für unentbehrlich hält. Ob sich die „Freisinnigen“ in Lüben-Bunzlau Derartiges erlauben können, werden ja die nächsten Wahlen erweisen; daß ihnen die Demonstration mit Herrn Richter-Mühlradlitz in sehr vielen anderen Kreisen nicht zum Nutzen gereichen wird, davon werden sie sich überzeugen müssen.

— [Uniformblousen.] Die neuen Uniformblousen, von denen ursprünglich verlaute, daß dieselben als Ausrüstungsgegenstände für den Landsturm hinterlegt werden sollten, werden, ob versuchsweise, bleibt nicht zu bestimmen, bei den diesjährigen Landwehrübungen eine mehrfache Proberwendung finden. Speziell wurde dies aus Danzig von der dortigen Landwehrübung berichtet. Jenes frühere Gerücht erhält sich übrigens noch immer, doch hat sich in dem

diesjährigen Militäretat noch keine, auf eine umfassende Anfertigung derartiger Blousen bezüglicher Ausgabe-posten befunden.

— Die Liebhaberei, Gold- und andere Fische in Aquarien und Gartenbassins zu halten, findet immer mehr Verbreitung. Es dürfte vielen Freunden dieser munteren Wasserbewohner erwünscht sein, zu erfahren, in welcher Weise ein Bürger, der seit Jahren in seinem Garten zwei Bassins Gold-, bezw. Weißfische hält, von diesen seinen Pfleglingen eine große Nachkommenschaft erzielt. Besagter Herr hat die Beobachtung gemacht, daß die großen Fische den Laich oder auch kleine Junge verschlingen. Er hängt deshalb in die Bassins hinein ziemlich große wolkene Lappen; an diese setzen die Fische den Laich ab. Ist dies geschehen, so werden die Lappen behutsam aus den Bassins genommen und in ein dem Sonnenlicht zugängliches Aquarium gehängt. Jedesmal hat unser Gärtner aus Liebhaberei dann nach einiger Zeit die Freude, zahlreiche Fischchen in der Größe von Nadelspitzen in dem Behälter unerschwimmten zu sehen, die zumeist aufkommen und den jeweiligen Bestand erheblich vermehren.

— Inbetreff des Gewerbebetriebes derjenigen Personen, die für Rechnung eines Anderen (in 15 km weitem Umkreise vom Wohnorte) selbstverfertigte, zu den Wochenmarktsgegenständen gehörende Waaren feilbieten, oder gewerbliche Leistungen, bezüglich deren dies Landesgebrauch ist, anbieten, ist nach einer neuerdings ergangenen Regierungs-Entscheidung des § 62 der alten Gewerbeordnung als aufgehoben zu betrachten. Demgemäß hat nunmehr Der, welchem der Betrieb eines Gewerbes im Umherziehen gestattet ist, gleichviel, ob er einen Wandergewerbebeschein gebraucht oder nicht, lediglich für seine eigene Person das Recht, dieses Wandergewerbe auszuüben. Will er gleichwohl für seine eigene Rechnung durch einen Stellvertreter das Wandergewerbe betreiben lassen, so ist der Stellvertreter sowohl hinsichtlich der Lösung des Wandergewerbebescheins als der Heranziehung zur Steuer völlig so zu behandeln, als ob er das Gewerbe für eigene Rechnung triebe. Wenn also beispielsweise Fleischer oder Bäcker ihre Gehilfen das Wandergewerbe ausüben lassen, so müssen diese Gehilfen sich besondere Scheine ausstellen lassen.

— Die Chancen für die Herstellung eines leistungsfähigen schlesisch-märkischen Wasserweges scheinen erfreulicher Weise zu wachsen. Die bisweilen offiziös inspirirten „Berl. Pol. Nachr.“ bringen eine Notiz, die man wohl in dem eben dargelegten Sinne auffassen darf. Danach handelt es sich neben der Ersetzung des Friedrich-Wilhelms-Canals und der anstoßenden Strecke der Obersprees darum, die Verbindung der von der Neißemündung direct bis Stettin planmäßig regulirten Oder mit dem Montanrevier durch die Canalisirung der oberen Oder bezw. durch die Anlage eines Lateralcanals und Fortführung der Wasserstraße bis in das Montanrevier durch Herstellung eines Canals von ausreichenden Dimensionen an Stelle des veralteten Klodnitzcanals herbeizuführen. Die technische Vorbereitung dieser Pläne sei rüstig gefördert; sie nahe dem Abschluß. Diese Auslassungen des genannten Organs scheinen allerdings insofern einer Richtigstellung zu bedürfen, als unseres Wissens das Project eines oberen Ober-Lateralcanals zu Gunsten des Projectes der Canalisirung der oberen Oder, von der Neißemündung aufwärts nach Cosel, aufgegeben ist.

— Die von der botanischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur ins Leben gerufene Commission für Untersuchung der schlesischen Wiesen-, Wald- und Hochmoore, welcher von Seiten des Provinzial-Landtages eine namhafte Subvention zugewendet worden ist, unternahm am 5. d. M. eine Excursion nach dem eine Stunde von Siegnitz belegenen, unter dem Namen der Krummteiche bezeichneten Torfmoore bei Nieder-Kunitz. An dieser Excursion nahmen auch einige Botaniker aus Siegnitz Theil. Es wurde dabei mit dem nach Angabe des Professor Wlytt aus Christiania construirten, direct aus Norwegen bezogenen Torfbohrer bis in eine Tiefe von 9 Meter vorgedrungen. Nach Erledigung der Bohrvorversuche nahm die Commission eine Besichtigung der interessanten Möveninsel im Kunitzer See vor. Für die nächste Zeit ist von der Commission, welche vor einigen Wochen auch bereits die Torfmoore bei Rimkau besucht hat, eine Untersuchung der Hochmoore des Riesengebirges, sowie der großen Torfmoore zu Tillowitz bei Falkenberg O.S. in Aussicht genommen. Bekanntlich hat sich auf einen Antrag von Breslau aus auch

die Generalversammlung des Riesengebirgs-Bereins mit der Frage beschäftigt.

— Wie aus dem letzten Bericht der Elbinger Handelskammer ersichtlich, hat die schlesische Kohle die englische am dortigen Plage bedeutend überflügelt. Eingeführt wurden das Jahr hindurch schlesische Kohlen 600,000 Ctr. und englische Kohlen 200,000 Ctr. Es unterliegt hiernach kaum einem Zweifel, daß der vollständige Sieg unserer einheimischen Kohle über ihre fremdländische Concurrentin nur noch eine Frage der Zeit resp. der Herstellung leistungsfähiger Wassertransportstraßen ist.

— Die oberste Staatsforstverwaltung sucht im Interesse der Landescultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Privatpersonen, Gemeinden u. s. w. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern auf Begehren abgibt, welche keine Gelegenheit oder Mittel besitzen, um die erforderlichen Pflanzen zu ziehen. Diese Abgaben aus den Staatsforsten waren im letzten Jahre sehr erheblich.

* Zur Ergänzung des letzten officiellen Berichts über die Ernteausichten in unserer Heimaths-provinz lassen wir noch nachstehenden Bericht des „Landwirth“ folgen: Die starken Regengüsse, welche Schlesten im Juni hatte, verzögerten strichweise die Heuernte und schädigten die Qualität des Futters; Kleeheu zu trocknen, erschien vielerorts fast unmöglich. Auch die Milch-erträge wurden durch die andauernde Nässe des Grün-futters beträchtlich herabgedrückt. Nachdem endlich die Witterung einen hochsommerlichen Charakter angenommen hatte, ging die Heuernte, welche von Wiesen und Klee sehr reichlich ausfiel, ihrer Beendigung entgegen; in den ersten Tagen des Juli sind ganz bedeutende Quantitäten von Futter geborgen worden. Auch mit dem Schneiden des Rapses ist man bereits vorgegangen; wenn die Witterung, nachdem seit dem 7. d. M. feuchteres Wetter eingetreten ist, wieder trocken werden sollte, dürfte in wenigen Tagen die Roggenernte beginnen. Bektere Frucht hat sich stellenweise gelagert und ist vielfach stark von Widen überwachsen. Der Weizen, der in der Blüthe steht, zeigt häufig brandige Lehren. Gerste und Hafer weisen, ebenso wie die Rüben und Kartoffeln, einen vielversprechenden Stand auf; die Kartoffeln fangen an zu blühen und haben einen reichlichen Knollenansatz. Im großen Ganzen geht unsere Provinz, abgesehen von den durch Ueberschwemmung und Hagelschlag verursachten Schädigungen, einer reich-gelegneten Ernte entgegen; möchte sie in bester Qualität eingebracht werden können!

— Wer in einer Tasse guten Kaffee Erquickung zu suchen gewohnt ist, dem giebt der Berner „Bund“ den Rath, zur Vereitung des Mokkatrankes destillirtes Wasser zu nehmen; er werde über den Erfolg angenehm überrascht sein. Der so bereitete Kaffee gewinne an Wohlgeschmack und an Feinheit des Duftes außerordentlich, denn alle in der Bohne verborgenen schätzbaren Eigenschaften gelangen so zur vollen Entwicklung. Der Versuch ist leicht zu machen und billig; destillirtes Wasser erhält man in jeder Apotheke um einen geringen Preis.

* [Für unsere Hausfrauen!] Um Ralflecke von Holz, wie z. B. Dielen, und von Ziegeln zu entfernen, mußte man oft große Mühe anwenden, und wenn sie gar aus Versetzen bereits hineingewaschen sind, war alle Mühe, sie zu entfernen, umsonst; doch giebt es, wie uns ein Abonnent freundlichst mittheilt, ein sehr einfaches Mittel, sie in jedem Falle und sehr mühelos, wegzubringen: Man bediene sich eines guten Essigs, dieser wird auf die Flecke gegossen und sogleich mit der Bürste weggerieben und wenn alle Flecke auf diese Art entfernt sind, mit Wasser gut weggeschwift.

— [Combinirbare Rundreisebillets.] Nachdem für combinirbare Rundreisebillets bestehende Bestimmungen können einzelne Strecken der Tour doppelt befahren und dementsprechend doppelte Coupons derselben Strecke in das Rundreisebillet aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß diese Strecken nicht über ein Viertel der Gesamtentfernung der ganzen Rundreise ausmachen. Zur Befestigung von Zweifeln darüber, ob bei Ermittlung der doppelt zu befahrenden Strecken nur die Entfernung der einfachen Tour oder die doppelte Entfernung für die Bemessung des zulässigen Viertels maßgebend sei, ist Entscheidung dahin getroffen worden, daß die doppelte Befahrung einzelner Strecken nur insoweit zulässig ist, als auf die fraglichen Strecken für die Hin- und Rückfahrt zusammen nicht mehr als ein Viertel der Entfernung der ganzen Reise entfällt. Die Ueberschreitung dieses Viertels ist nur in dem Falle gestattet, wenn die nach Abzug der doppelt zu befahrenden Strecken verbleibende wirkliche Rundtour immer noch 600 Kilometer oder mehr umfaßt. Coupons, welche für facultative Benutzung mehrerer Strecken lauten, werden, wenn dieselben zweimal verlangt werden, als

nur einmal zu befahrende Strecken angesehen, ohne Rücksicht darauf, ob der Reisende später eine der in Betracht kommenden facultativstrecken etwa zweimal (hin und zurück) befährt.

* [Unreife Kartoffeln.] Um unsere Hausfrauen vor dem Ankauf unreifer Kartoffeln zu schützen, machen wir darauf aufmerksam, daß sich die Schale der reifen Kartoffel, etwas befeuchtet, mit den Fingern leicht abstreifen läßt; ein noch sichereres Erkennungszeichen ist die Manipulation, eine Kartoffel mitten durchzuschneiden und die Schnittflächen aufeinander etwas zu reiben; kleben dieselben nach einigen Umdrehungen ziemlich fest aufeinander und ist der Saft weiß (stärkehaltig), dann ist die Kartoffel reif.

△ Warmbrunn, 12. Juli. Seit dem 1. Juli b. J. hatte sich die Frequenz unseres Badeortes schon ganz beträchtlich gehoben; mit Schluß der höheren Schulen in vergangener Woche aber hat die Personenzahl sich fast verdoppelt. Nach den Nummern 18 bis 25 des hiesigen Badeblattes ist daher an Kurgästen einerseits und an Erholungreisenden andererseits folgende bezw. Steigerung der Frequenz der Reihenfolge der Nummern nach eingetreten: Nr. 18: 854, Nr. 19: 874, Nr. 20: 922, Nr. 21: 964, Nr. 22: 1012, Nr. 23: 1144, Nr. 24: 1300, Nr. 25: 1330 an Kurgästen in 899 Familien, und Nr. 18: 1447, Nr. 19: 1472, Nr. 20: 1506, Nr. 21: 1589, Nr. 22: 1676, Nr. 23: 1791, Nr. 24: 1927, Nr. 25: 2044 an Erholungsgästen in 1438 Familien, mithin Gesamtfrequenz bis zum 10. Juli c. 3374 Personen in 2337 Familien. — Die durch verschiedene Luftströmungen zerstreuten Gewitter der vorigen Woche haben sich theilweise doch noch als Gewitter an verschiedenen Orten entladen. Dem Anschein nach mußten sie, wie wir sie hier vor ihrem Verschwinden beobachteten, sehr viel Hagel mit sich führen, das kennzeichnete schon die unheimliche, massige, weißliche Hausenwolkenbildung. Wie wir in Erfahrung gebracht, hat ja die Gegend von Ratibor hauptsächlich unter Hagelgewitter in vergangener Woche gelitten. An der schlesischen Bergkette der Sudeten scheinen die Gewitter im Laufe dieser Woche wieder nordwärts gezogen zu sein, da auch von Landeshut von solchen gemeldet wurde. Dadurch ist der fortwährende Unbestand des Julimonats und leider auch die Ernte wieder verzögert worden; denn es läßt sich, da noch immer in der Atmosphäre Nachträge jener sogenannten „verdorbenen Gewitter“ umherschwaben, eine annähernde abgeschlossene Reinigung der Atmosphäre unseres Gebirgsdistrikts zur Zeit noch nicht signalisiren. Dies wird sich hoffentlich über Sonntag endgiltig entwickeln. Die Witterung hat eben ihr eigenes Commando und das ist auch sehr gut!

Königsbütte. Nachdem mit der körperlichen Kräftigung der geretteten Bergleute auch die Fähigkeit, über alle Einzelheiten der Katastrophe und namentlich über die qualvolle Zeit des Aufenthalts in den finstern Grubenstrecken Bericht zu erstatten, gestiegen ist, kommen noch mancherlei Einzelheiten zur Kenntniß, die von Interesse sind. Bei der Flucht vor den eindringenden Tagewässern und der Kurzwahl mußten die Bergleute weite Strecken zurücklegen, während die gefahrbringenden Schlammmassen ihnen zeitweise schon bis an die Achsel reichten. Schuhe und Pantoffeln blieben im Schlamm stecken; an scharfkantigem Gestein verwundeten sie sich die Füße. Endlich gelangten sie an höher gelegene, relativ trockene Stellen. Dort standen, wie die hiesige Zeitung berichtet, zwei gefüllte Kohlenwagen. Man zerstückte die Steinkohle in kleine Stücke und überdeckte damit die dünne Schlammdecke, so daß wenigstens eine trockene Lagerstätte geschaffen war. Die Halbstücher band man um die verwundeten Füße und steckte letztere noch in die Brotbeutel. Zum Schlafen kamen die Leute nicht. So lange sie noch Kraft hatten, suchten sie, indem sie mit zwei aufgefundenen Axten eine Kohlenwand anhieben, Lebenszeichen zu geben; dann schlugen sie wieder mit Macht auf die von Eisenblech gebauten Kohlenwagen. Alles vergebens! Nun trat allmählich eine Störung der geistigen Functionen ein. Der eine glaubte, er sähe einen Vorgesetzten vor sich, und nun machte er demselben Vorwürfe über die lange Schicht; ein anderer sah Weib und Kinder in der Ferne stehen; zärtlich rief er sie an, und als sie nicht zu ihm kommen konnten, nahm er in herzzerreißenden Worten Abschied von ihnen. Ein dritter meinte, er sei im Wirthshause, nahm Geld in die Hand und forderte Speise und Trank; als er seinen Wunsch nicht erfüllt sah, schimpfte er auf die schlechte Wirthschaft. Ein Hungernder suchte Kohle zu zerbeißen, ein anderer biß in die Stempel (die in der Grube zur Zimmerung benutzten Rundhölzer) und saugte den Saft aus dem Holz oder der Rinde aus. So lagen sie, von Hunger und Durst gequält, zum Theil schon geistig gestört, über- und beieinander, bis die Rufe der Retter an ihr Ohr drangen und die Erlösung kam. Immer noch waren einzelne, selbst als

man sie etwas gestärkt hatte, geistesbefangen, so daß der eine, als er an das Tageslicht befördert wurde, mit lauter Stimme rief: „Machet das Thor auf! Machet das Thor auf!“ Nun, das Thor des Lebens hat sich ihnen unter Gottes Gnadenbeistande wieder geöffnet und allgemach werden die Geretteten auch wieder zur Thätigkeit zurückkehren. Die meisten wünschen, nach ihrer Genesung über Tage (nicht wieder in der Grube) beschäftigt zu werden. Allgemein giebt sich der Wunsch kund, es möge eine ausführlicher Bericht über die Katastrophe und die wunderbare Rettung in Separatdruck erscheinen und zum Besten der Geretteten zum Verkauf gelangen.

Hirschberger Gedicht in schles. Mundart aus dem Jahre 1716.

Die „Schles. Btg.“ veröffentlicht in ihrem Feuilleton unter dem Titel „Touristenthum und Schneekoppen-Besteigungen vor 150—200 Jahren“. In dem letzten dieser Aufsätze befindet sich auch ein poetischer Beitrag, welcher einem alten Schneekoppen-Buche entnommen ist und in humoristischer Weise die beschwerlichen Folgen einer im Juli 1716 unternommenen Koppenbesteigung schildert. Für Hirschberg haben diese Berge noch dadurch ganz besonderes Interesse, weil sie augenscheinlich von einem begabten Knaben des Hirschberger Gymnasiums herrühren, da der Dichter sich Lycos Cervipolitani Civis et Patrioius nennt. Die Berge lauten:

Vom Nisa-Berge kunn ich rah,
An weil ich genug geklattert hab
An au recht schaffa müde bihn,
Se wihl ich ad uff behm zu zihn.
Mei Nisa ihs bahl gahr ahwäh;
Jah, wenn ich mich darnieder läh,
Se muß ich an Gehülffa bahn,
Dohß ich ad wieder uffstihh kahn.
De Behne wulln keh Guts me thum,
Se dehta lieber anzuruhn;
Was hilfts? se müßfa mich schun trahn
An wänse noch zu sibr zerschlahn.
De Schube seen abschentlich schihn,
Se möhta ei de Pilge gihn;
Se sahn afsu durchläuchtig aus,
Als wie ah aht banfällig Hauß.
Ach! Niebazahl, dahm Siebazahl,¹⁾
Bin ich nu nimmermir me gut,
Ich wihl och gahr ne nochem frohn,
Ah hocht mich bahl derdürschta lohn.
Ich hotte mich wihl nacht berihgt,
Ich hotte ah su sibr geschwigt,
An durst mer nisch zu saufft gahn!
Ah, wahr dafs ne ah gruß Bersahn?
Woß hot ma denn nu me dervon,
Doas ma de Neße hocht gehton?
Mei Erantgeld ihs ah Falcka-Steen²⁾
An unerhirte müde Been.

Man sieht, der Dialect unserer Gebirgsbewohner hat sich in den letzten 180 Jahren wenig verändert und ist in dem Gedicht die Wiedergabe der volksthümlichen Aussprache wohl gelungen. Leider ist der Name des poetisch veranlagten Hirschbergers nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln, da er denselben unter das Gedicht in hebräischen Lettern, ohne Angabe der Vokalzeichen geschrieben hat. Wahrscheinlich heißt er Daniel Steppha oder Stoppe, und da ein später im schlesischen Dichtermund zu einem gewissen Ansehen gelangte Hirschberger Poet Daniel Stoppe um diese Zeit das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hat, so dürfte wohl die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß das citirte Gedicht eine Jugendarbeit des genannten Herrn ist. Oder weiß einer unserer Leser, welcher in unserer Localgeschichte wohl bewandert ist, eine bessere Erklärung?

¹⁾ Beinamen des Berggeistes, wahrscheinlich einer populären Hauswurfscomddie entnommen. — ²⁾ Weichenstein.

Vermischte Nachrichten.

? [Die Cholera per Telegraph.] Auf das Telegraphenamt kommt eine junge Dame — Sommerfrischlerin — mit ihrer Frau Mutter, um die glückliche Ankunft per Telegraph nach Hause zu melden. Während einer der Beamten das Telegramm ausfertigt, lassen sich die beiden Damen von einem anderen Beamten in die Geheimnisse der Telegraphie einweißen. Plötzlich arbeitet der Apparat und das Amt wird gerufen. Die junge Dame betrachtet die Ankunft des Telegramms mit großem Interesse und fragt, woher das Telegramm komme. — „Aus Marseille!“ lautet die Antwort. „Jesus, Maria!“ schreit sie entsetzt und verschwindet im Nu durch die Thür. — Sie hatte sich vor den per Telegraph ankommenden Cholera-Bacillaren entsetzt.

— [Vom Exercierplatz.] Unteroffizier (zu seinem Rekruten): Reiz, nun aufgepaßt! Wenn ich commandirte: Stillgestanden! so muß die Siegesgäule eine reine Zappelpuppe gegen Euch sein.